Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft

Herausgeber: Wechselwirkung

Band: 7 (1985)

Heft: 26

Buchbesprechung: Rezensionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

REZENSIONEN

Gott und die Welt

Rainer Kakuska (Hg.)
Andere Wirklichkeiten
Die neue Konvergenz von Naturwissenschaften und spirituellen Traditionen
dianus-trikont, München 1984
300 S., 36,– DM

Im Zeichen der „neuen" Weltbilder scheint es, als müßte nicht mehr darüber nachgedacht werden, daß es bis heute gute Gründe gibt, naturwissenschaftliche und metaphysische Aussagen nicht zu vermengen. Jedenfalls stellen die „new-age"-Propheten, die sich 1983 in Alpbach getroffen haben, diese Fragen nicht mehr. Dies läßt sich dem vorliegenden Buch, das diese Konferenz dokumentiert, allzu deutlich entnehmen.

Die Konferenz von Alpbach war keine beliebige Veranstaltung, sondern eine Art Konzil der wichtigsten Wendedenker: Physiker (Bohm, Capra), Biologen (Livingstone, Sheldrake, Varela) trafen auf Kulturkritiker und auf Mystiker unterschiedlicher Religionen (Tibet- und Zenbuddhismus, Hinduismus, Katholizismus). Schon deshalb ist das Buch für den wirklichen Feind und Freund des Transformationsglaubens wichtig. Es kann jedoch auch als kleine Einführung in das Wendedenken dienen; ersetzen die wiedergegebenen Vorträge doch durchaus die Lektüre einiger, etwas langatmiger Bücher (Capras ‚Tao der Physik', Bermans ‚Wiederverzauberung der Welt', Sheldrakes ‚Schöpferisches Universum'). Und über die Positionen von Bohm und Varela konnte sich bisher nur auf englisch ausführlicher informiert werden.

Spannender aber finde ich das Buch wegen der abgedruckten Diskussionen, z.B. über *‚Verschiedene Formen des Holismus'* oder seine *‚Politischen Implikationen'*. Dort wird nämlich deutlich, wo zwischen den verschiedenen „Neudenkern" noch Unterschiede bestehen.

Capra etwa reibt sich an Sheldrake und Varela, muß laufend unterbrechen und ins Wort fallen. Allerdings wird ihm auch vorgeworfen, daß sein Ansatz mit der Systemtheorie im Mittelpunkt (29, 103) nicht wirklich *„ganzheitlich"* sei, sondern bloß ein *„verfeinerter Mechanismus"* bzw. *„differenzierter Physikalismus"* (Sheldrake). Varela verdeutlicht diese Bedenken, wenn er zeigt, daß Prigogines Selbstorganisations-Theorie – im Unterschied zu dem, was Capra oder Bateson meinen – Lebendiges eben nicht spezifisch beschreiben kann.

Bateson, der Vater des *„postmodernen Holismus"*, wird zum einen seine begriffliche Unklarheit vorgeworfen; im Gegensatz zu seinen Nachfolgern (z.B. Watzlawick) und dem ganzen systemtheoretischen Mainstream hätte er jedoch in seinen Forschungen immer eine teilnehmende, gleichberechtigte Perspektive eingenommen.

Capra ist der einzige, der noch Unmut hat, in die Ganzheit auch Gott miteinzubeziehen. Selbst Varela meint hingegen, *„daß wir nicht über Wissenschaft diskutieren können, ohne auch über Theologie zu diskutieren"*.

Zwar protestiert man in dem Moment, wo die Begründung dafür gegeben wird, daß keine Frau auf dem Podium sitzen darf. Diese lautet nämlich, *„daß – obwohl Frauen und Männer gleichgestellt sind – es in bezug auf ihre Energien doch einen kleinen Unterschied gibt"* (62). In der späteren Diskussion über die politischen Implikationen und möglichen Gefahren des Transformations-Denkens kommt jedoch keiner der Redner darauf zurück. Daher wird auch nicht deutlich, daß sich einem solchen Denken nicht anders entgegnen läßt, als mit dem Hinweis auf eine eigene, andere Wahrnehmung und eine eigene „Erleuchtetheit". Zwar wird über die Gefahren einer falschen Guru-Gläubigkeit gesprochen, aber nicht über ihre gesellschaftliche Bedingtheit. Die Diskussion über ein Hierarchie-Denken führt man ähnlich abstrakt. Kein Hinweis wird darauf verschwendet, daß der Holismus um 1930 aus bestimmten Gründen von dem südafrikanischen Politiker und Rassisten Christiaan Smuts entwickelt wurde, oder die Kybernetik (auf die sich etwa Varela beruft) in ihrer Ursprungsform zur Perfektionierung der Rüstungstechnik dienen sollte.

Um gesellschaftliche Verhältnisse und deren Änderung geht es auch überhaupt nicht mehr. Das Individuum soll auf ausgetrampelten alten Pfaden nach neuem Heil suchen – diesmal aber sind Wissenschaftler und Wissenschaftsgläubige die Schamanen, die vielleicht ohne ihr Wollen, aufgrund gesellschaftlicher Bedingungen, die Galileis auf dem individuellen Weg halten werden.

Engel Schramm

Ulrich Menzel, Die ostasiatischen Schwellenländer / Thomas Hurtienne, Wirtschaftskrise in Lateinamerika / Alexander Schubert, Untergräbt die Stärke der USA die Fundamente der Weltwirtschaft? / Stephan Krüger, Tendenzen der Kapitalakkumulation / Klaus Busch, Mythen über den Weltmarkt / Elmar Altvater, Die Kläglichkeit der Weltmarkttheorien / Thomas Mitschein, Zählebiger Etatismus / Wieland Elfferding, Zur Perspektive der Parteientheorie.

Rotbuch Verlag
Potsdamer Str. 98 · 1000 Berlin 30

Schwer zugängliche Magie

Autorinnenkollektiv
alltag: Natur, Technik, Magie
beiträge zur feministischen theorie und praxis 12
Eigenverlag, Köln 1984
157 S., 14,– DM

14 Beiträge beschäftigen sich mit den Themenkomplexen Natur, Technik und Magie, die in einer Dreiecksbeziehung unseren Alltag bestimmen sollen – so suggeriert es das Cover des Heftes. Das Editorial setzt die Suche nach Wegen aus dem patriarchalen Kapitalismus als Programm.

Als Ausgangspunkt wird Carolyn Merchants Entwicklungsgeschichte von der *„Mutter-Natur zur Maschine-Natur"* genommen. Das Zerstörungspotential, welches die neue Beziehung zur Natur beinhaltet, wird heute in den Massenvernichtungswaffen auf der einen Seite und den neuesten wissenschaftlichen Errungenschaften der Gentechnologie auf der anderen Seite sichtbar.

Wie das Zerstörungspotential auch in den Gentechnologien realisiert ist, zeigt der Beitrag von Genoveffa Corea. So wie Forschungsergebnisse und gängige Methoden in den Reproduktionstechnologien auf Frauen angewendet werden, wird dabei vor allem die Fortpflanzung des weißen Mannes sichergestellt.

Christel Neusüß beschreibt die Rationalisierungsdiskussion in der Weimarer Republik. Gemein ist allen Ansätzen ein Ausgrenzen von Irrationalem. Alles Irrationale ist besetzt vom Affektiven, von Angst und bedeutet *‚Nicht-Beherrschbarkeit'*, *‚Abenteuerlichkeit'*, *‚Gedankenlosigkeit'*. Die Folge ist eine Reduktion des Men-

schen auf seine Arbeitskraft, die naturwissenschaftlich organisiert eine Wohlstandsvermehrung für alle garantieren soll. Christina-Thürmer Rohr und Rosemarie Rübsamen wenden sich in ihren Aufsätzen entschieden gegen die Funktionalisierung, die dem Feminismus in den Wendezeit-Theorien zukommt. Die Denker/innen der Wendezeit (Capra, Duhm, Lutz, Ferguson, Behrend, Henderson u.a.) reden den Frauen ein, daß ihre Frauen-‚Natur', ihre sanfte Energie und ihre Fähigkeit zur Versöhnung sie dazu prädestinieren, die *‚Wogen der Welt'* zu glätten. Christina Thürmer-Rohr sieht hier Parallelen zur deutschen Klassik, die den neuen Theorien die Podestierung des weiblichen *‚Erlösungscharakters'* schon einmal vorgemacht hat. Sie stellt außerdem die Frage, wie die Frauen trotz des pathologischen Charakters der Gesellschaft diesen Erlösungscharakter ausbilden konnten.
Die systemstabilisierende Macht der Mythen wird für uns sehr einleuchtend durch die Historisierung von Natur, Rationalität und Irrationalität aufgezeigt. Die Betrachtung vom geschichtlichen Ort der Bedeutungszuweisung wirkt ideologieentschleiernd. Doch eine Entschleierung der Mythen greift, so steht es im Editorial, zu kurz. Das Ziel ist eine veränderte Lebens- und Erkenntnispraxis. Die Redakteurinnen propagieren als alternativen Weg eine Verbindung von Technik und Magie. Angestrebt wird ein Menschsein, das mit der Natur als lebendigem Wesen durch eine aktive Grundhaltung verbunden ist (Magie-Begriff von Maria Mies). Voraussetzung hierfür sind innere Berührbarkeit, Lust und Vertrauen in sich selbst, sowie Sinnlichkeit und ein Erarbeiten dessen, was für uns heute Magie bedeuten kann.
Der Klärungsversuch über die Bedeutung der Magie nimmt breiten Raum ein, bleibt jedoch offen, kontrovers und unvollständig. Der Magiebegriff von Maria Mies scheint uns am tragfähigsten zu sein, stammt jedoch aus einer uns nicht mehr zugänglichen Stufe der Zivilisation.
Die Utopie, im Programm noch eingefordert, wird bei der Lektüre des ganzen Heftes durch die Bezugslosigkeit der Artikel unklar. Die Beschreibung einer Landkommune lesbischer Frauen, die glauben, sich durch ihr Leben der Utopie zu näher, zeigt ein ganzes Spektrum von Problemen. Das wichtigste ist für uns die unumgängliche Abhängigkeit (Geld, Gesundheit, Infrastruktur) von einem System, das scheinbare Autarkie nur solange zuläßt, bis es sich von ihr bedroht fühlt.
Trotz alledem ein Buch, das wichtige Fragen aufwirft und einige Fragen auch zu klären vermag. Und das gut lesbar und anregend ist.

Sieglinde Dlabal
Kerstin Barndt

Das Tao der Medizin?

Helmut Milz
Ganzheitliche Medizin
Neue Wege zur Gesundheit
Athenäum, Königstein/Ts. 1985
345 S., 29,80 DM

Kein geringerer als Fritjof selbst bezeichnet diesen Versuch einer Vermittlung *„zwischen der Bundesrepublik, dem Mittelpunkt des ganzheitlichen Denkens in der europäischen alternativen Politik, und Kalifornien, dem Schwerpunkt des ganzheitlichen Denkens in Psychologie und Medizin"*, als einen ersten Schritt zur Integration verschiedener Ansätze der sog. ‚Holistic Health'-Bewegung in ein *„umfassendes System ganzheitlicher Medizin"*.
Die Realität des Buches kommt glücklicherweise von dieser reichlich überzoge-

IM VERGLEICH ZU UNS
SIND ALLE ANDEREN GLEICH

Weil ein Foto oft mehr sagt als viele Worte, finden sich bei uns mehr gute Fotos als in anderen Zeitungen.

Coupon 3707
Die Tageszeitung eine Woche zur Probe
Auf 'ne Postkarte kleben und ab geht's...
Name: .....
Anschrift: .....
.....
die tageszeitung, 1000 Berlin 65, Wattstraße 11-12

die tageszeitung

nen Vorgabe des Capra-Vorwortes wieder herunter, in dem sie uns in 13 gleichermaßen in Einleitung und Interview unterteilten Kapiteln mit repräsentativen Vertretern bekannt macht. Ein Bezug unter diesen wird allenfalls durch recht geschickt vom Autor gestellte Fragen hergestellt, spontan drängt er sich keinesfalls auf. Wir lernen z.B. über so unterschiedliche Praktiken wie die Feldenkrais-Methode, die ein Physiker (!) schon in den 50er Jahren zur neuromuskulären Rehabilitation entwickelte, oder einem auf langjähriger Erfahrung beruhenden Versuch, traditionelle chinesische Medizin gleichzeitig mit westlich-moderner zu praktizieren, oder eine Therapie für „ausgebrannte" Therapeuten. Die meisten dieser einzelnen Ansätze sind aus Milz' Schilderungen und Gesprächen gut verständlich dargestellt, in der Regel wird der Leser zusätzlich Sympathie für sie entwickeln können. Vier Umarmungen pro Tag auf ärztliches Rezept bei chronischen Schmerzen sind schließlich ein ebenso origineller Schritt raus aus den Sackgassen der herrschenden Medizin wie das Konzept der Klinischen Ökologen für Umweltkrankheiten, gefaßt in ihrem erweiterten Allergiebegriff.

Nehmen wir jedoch Milz' Anspruch ernst, *„einen Überblick über die Holistic Medicine und Holistic Health"* zu vermitteln, dann müssen wir diese Praktiken auch ganzheitlich betrachten, also in ihrem Zusammenhang untereinander wie dem zum herrschenden sozio-ökonomischen Kontext. Zunächst nimmt für mich keine einzige *„Bezug auf Erkenntnisse der modernen Physik, bzw. auf ihre Aussagen über Relativität und die Bedeutung des Standpunktes des Beobachters"*, was wohlgemerkt nur heißen soll, daß eine menschlichere Medizin und Psychotherapie sehr wohl auch ohne Capra und New Age möglich ist. Ebensowenig sehe ich, wie **alle** Methoden der ganzheitlichen Medizin **den** Menschen *„im Kontext der abendländischen hippokratischen Medizin oder der östlichen Systeme des Taoismus und der indischen Ayurveda-Medizin als Teil eines größeren ökologischen Zusammenhangs"* betrachten. Selbst wo dies vermittelt wird, bleibt die Legitimität wie Praktikabilität eines solchen Verfahrens ungeklärt, das ja letztlich soziokulturell und historisch gewachsene Erkenntnisse, Krankheits- und Weltbilder mit dem universellen Funktionsanspruch westlich-moderner Naturwissenschaft und letztlich auch ihr zugesellter Medizin versieht. Ungeklärt bleibt ferner, warum die US-amerikanischen Ansätze so wenig aus nächstliegenden Quellen schöpfen – da wäre zum einen die indianische Tradition Nordamerikas, zum anderen die naturheilkundlichen Ansätze der europäischen Kulturen, die lange vor Prigogine, Bohm, Jantsch oder Capra die gestörte Organismus-Umwelt-Beziehung durch schonende regulierende Eingriffe in als stabil gewähnte Bahnen zu lenken versuchten. Leider konnten sie noch kein *„verändertes philosophisches Konzept und eine veränderte Wahrnehmung der Umwelt"* ihr eigen nennen, wie Milz dies den eher östlich inspirierten ganzheitlichen Ansätzen zuschreibt.

Schließlich fand ich die sozialpolitische Naivität der Szene geradezu erschreckend. Im Grunde schaut nur ein Gesprächspartner, immerhin ein Professor für öffentliches Gesundheitswesen, über den Rand der eigenen Methoden und des Mikrokosmos aus Therapeuten und Patienten hinaus. Aber viel weiter als zur eher hilflosen Proklamation von *„Gesundheit als Recht"* kommt er auch nicht.

Die Zerrissenheit der ganzheitlichen Kultur stellt sicherlich einen ihrer eklatantesten Widersprüche dar. Wohlgemerkt, alle diese Kritikpunkte sind nicht dem Autor anzulasten; sein Buch bleibt trotz seiner unnötig euphorisierenden Einleitung als erstes größeres deutschsprachiges Dokument dieser Bewegung äußerst lesenswert.

Rainer Stange

Die Alpenzerstörung ist im Gleichgewicht

Werner Bätzing
Die Alpen
Naturbearbeitung und Umweltzerstörung
Sendler-Verlag, Frankfurt a.M. 1984
184 S., 25,– DM

In diesem Buch wird für den (nicht-slawischen) Alpenraum die Mensch/Natur-Beziehung dargestellt. Zunächst wird recht enzyklopädisch die Entwicklung der dortigen Kulturlandschaften durch die Arbeit der Bergbauern sowie deren Wirtschaften geschildert. Im zweiten Kapitel wird die Ruinierung der Bergbauernwirtschaft durch den kapitalistischen Entwicklungsprozeß beschrieben und der touristischen „Erschließung" bestimmter, verkehrsgünstig gelegener Alpenregionen gegenübergestellt. Im nächsten Teil wird – hierauf aufbauend – versucht, reformistische Vorschläge für eine künftige bäuerliche, touristische usw. Nutzung der Alpen zu machen. Einem vierten, eher grundsätzlichen Teil über das Verhältnis Mensch/Natur (auch in WW 21) schließt sich ein Kapitel mit dem wissenschaftlichen Apparat an. Dadurch konnte das Buch gut lesbar gehalten werden.

Durch die Bebilderung, den Satz und die Papierqualität ist das Buch liebevoll ge-

Kommune
Forum für Politik und Ökonomie

HEFT 6/85:

SCHWERPUNKT
Nach NRW – Wie weiter mit den Grünen? Von Auhagen bis Vollmer. Beiträge vor dem Bundesparteitag

THOMAS SCHMID
Reformpolitik in fundamentaler Absicht. Wiederaufstieg der Grünen?

JOSCHA SCHMIERER
Die Kunst als Alternative zu überleben

SARAL SARKAR
Wer ist denn nun wirklich schuld?

JO MÜLLER
NRW – und die Folgen!

BOLDT/BOCK/HÖNES/HÜRTEN U.A.
Zum Überlebenskonzept der grünen Partei

LUDGER VOLMER
Gegen Realo, gegen Fundamentalo, für eine starke Zentralofraktion

WEITERE THEMEN:
Die Gewerkschaften und die ökologische Herausforderung. Bundeswehr und »Defensivverteidigung«. Carl Schmitt und Walter Benjamin Reeducation und Entnazifizierung.

Die Kommune, ein politisches Monatsmagazin. Mit regelmäßigen Rubriken: Kommentar aus Bonn (Waltraud Schoppe), Frauenkolumne (Gisela Erler, C.v. Werlhof), Briefe aus dem Ausland, Nachrichten aus Wirtschaft, Politik und Gewerkschaften, Filmschnitte, Zeitschriftenschau, laufende Rezensionen im Kulturteil.

80 Seiten · 6 DM · Jahresabo 66 DM
Erhältlich im Buchhandel

Probehefte anfordern bei:
Buchvertrieb Hager,
Postfach 11 11 62
6000 Frankfurt 1

staltet worden; ich möchte aber doch davon abraten, es als linkes oder grün-alternatives Standardwerk über die Alpen oder das Mensch/Natur-Verhältnis zu verstehen. Bätzing bewegt sich zwar thematisch zwischen biologischer und geowissenschaftlicher Ökologie, historischer und Wirtschaftsgeographie, Ästhetik und anderen Disziplinen; und seine Darstellung bietet eine unkonventionelle Übersicht.

Sie enthält aber leider noch mehr Fragwürdiges als übliche ‚interdisziplinäre' Arbeiten. Denn Grunddaten, Grundbegriffe und z.T. Herangehensweisen der (meist geographischen) Einzelwissenschaften werden übernommen, ohne einer Kritik unterzogen zu werden; und Bätzing schaut auch nicht, ob die Begriffe so gültig sind, wie er sie verwendet. So gelingt es dem Autor zwar, herkömmliches Wissen vielfach originell umzuinterpretieren; seine wissenschaftsgläubige Grundhaltung rächt sich jedoch. Bereits die im folgenden skizzierte Grundthese des Buchs ist nämlich problematisch:

Kulturlandschaften seien durch Bewirtschaftung zu *„kulturell geprägten Ökosystemen"* veränderte Landschaften, die nicht mehr aus sich selbst heraus ein stabiles ökologisches Gleichgewicht besäßen. Ihre ökologische Stabilität verdanke sich nun menschlicher Arbeit. Werde diese Reproduktionsarbeit nicht mehr aufgewendet (weil aufgrund einer anderen Produktionsweise der Wirtschaftsraum nicht mehr bearbeitet wird bzw. die Grundlage für diesen Arbeitstyp entfällt), so sei dies Raubbau an der ökologischen Stabilität, die zuvor aufgebaut wurde; das ökologische Gleichgewicht werde labil und irgendwann zusammenbrechen, so daß der Raum nicht mehr nutzbar würde.

Die These mutet vermutlich plausibel an, ist aber nicht eindeutig nachvollziehbar, da Bätzing zwar diskutiert, was Arbeit sei, aber nicht, was Gleichgewicht, Stabilität und kulturell geprägtes Ökosystem sein sollen. Diese Begriffe sind aber in den ökologischen Wissenschaften überhaupt nicht eindeutig definiert und sind zudem unterschiedlich normativ besetzt bzw. besetzbar. Diese Normen (für einen bestimmten Umgang mit Natur, z.B.) werden von ihm nicht weiter kenntlich gemacht oder diskutiert. Daher versteht nicht nur jeder Leser unter diesen schillernden Begriffen etwas anderes, sondern sogar Bätzing füllt sie im Laufe seiner Überlegungen mit unterschiedlichen Bedeutungen (für den Begriff des ökologischen Gleichgewichts vgl. S. 4, 45, 68, 72, 91).

So verschwimmt leider auch der Sinngehalt von Bätzings Grundthese; die Melodie wird durch das Geklingel der Worthülsen „Stabilität" und „Gleichgewicht" fast völlig übertönt. Ich finde das umso bedauerlicher, als sich mit dem Konzept einer ökologischen Reproduktionsarbeit das Mensch/Natur-Verhältnis tatsächlich von einer ganz anderen Seite als üblich beleuchten läßt und sich durch diese neue Sicht wichtige naturpolitische Folgerungen (bereits in diesem Buch) ergeben.

Sehr problematisch scheint mir Bätzings Neigung zu weltanschaulichen Verallgemeinerungen zu sein: Sie zeigt sich etwa im Glauben an einen nicht-entfremdeten Naturumgang in der Vergangenheit bei den Bergbauern des Grand Escarton (trotz Verweisen auf Marx und Hegel) und der Idee, daß den Bergbauern ihre traditionelle Arbeit *„zur zweiten Natur geworden"* sei (S. 80), oder in unbegründeten Berufen auf die Selbstorganisations-Theoretiker (Thema des Buchs ist doch nicht die natur-organisierte, sondern die mensch-organisierte „Stabilität"!). Am ulkigsten fand ich jene Stelle, die davon handelt, daß eine bestimmte Almfläche mit einer genau bestimmbaren Anzahl Weidetieren besetzt werden müßte, um reproduziert zu werden: *„Die Nutzung der Natur ist offenbar nur in ganz bestimmten mengenmäßigen Einheiten möglich."* (46) Dies läßt den Autor *„spontan an die physikalische Quantentheorie denken"* und fragen: *„Sollte die Beobachtung auf eine grundsätzliche Natureigenschaft hinweisen, die überall anzutreffen wäre?"* (147)

Wer sich durch solche Hinweise nicht in die Irre allgemeiner und unbegründeter Aussagen über die Welt führen läßt und an der Weiterentwicklung „ökologischer" Theorie interessiert ist, wird das Buch sicher mit Gewinn lesen.

Engel Schramm

Missing Link – der Industrieroboter

Wolfgang Coy
Industrieroboter
Zur Archäologie der zweiten Schöpfung
Rotbuch Verlag, Berlin 1985
164 S., 18,– DM

„Es ist gut möglich, daß die Evolution des Menschen so weit wie möglich gegangen ist und daß eine neue Lebensform auf Silikonbasis die dominanten menschlichen Lebensformen auf Kohlestoffbasis ablösen wird." So R. Jastrow, ein Wissenschaftler bei der NASA in einem Interview.

Der ‚künstliche Mensch', eine ungebrochene Linie von den Gedankenkonstruktionen der Magier und Mystiker, wie der Golem des Rabbi Löw, über die Phantasieprodukte von Literaten, wie der Robot bei Čapek oder Shelleys Frankenstein, bis zu den Forschern der künstlichen Intelligenz? Durchaus, denn Phantasien sind eine der Wurzeln für die Entwicklung von Robotern, neben den philosophischen Betrachtungen eines Descartes, den mechanischen Puppen von Vaucanson, den mathematischen Theorien Gödels, aber auch den Arbeiten Taylors, Turings . . .

Auf diese Wurzeln weist Coy im 1. Teil seines Buches hin, in dem er versucht, die Maschinisierung des Fabriksystems in einen historischen und technologischen Gesamtkontext zu stellen.

Im umfangreicheren und auch gelungeneren 2. Teil werden die Automatisierungsansätze und -tendenzen in den Fabriken konkret beschrieben und herausgestellt. In die realisierte bzw. geplante Maschinerie wird dann der Industrieroboter als logische und folgerichtige Entwicklung eingebettet – als fehlendes Glied auf dem Weg zur menschenleeren Fabrik. Die gesellschaftlichen Folgen, aber auch Chancen, die aus dieser Entwicklung entstehen können, werden leider nur sehr kurz angerissen. Für mich ist das ein Ausdruck der nicht offen angesprochenen ambivalenten Haltung des Autors zur Automatisierung.

Im 3. Abschnitt gibt W. Coy einen Ausblick auf die Forschungen zur ‚Künstlichen Intelligenz' und zeigt den Zusammenhang zwischen den Träumen, die hier erzeugt und geboren werden, und den Phantasien der fiktionalen Literatur – siehe oben. Wenn man den neuen Mystikern und Magikern Glauben schenkt, dann steht der Durchbruch zum künstlichen Menschen – oder sollte man nicht besser sagen zu neuen, vom Menschen geschaffenen Lebensformen – kurz bevor. Wenn auch (noch) nicht in der Gestalt eines Menschen und auch nicht mehr, wie bei den alten Magikern, von durch Zauberei beseelter Materie. Aber wo wird das geplante Zusammenspiel zwischen dem jetzt noch ‚blinden' und ‚gefühlslosen' Bastard Industrieroboter und der sogenannten Intelligenz auf Maschinenbasis enden?

Das Buch von Coy, wenn auch in einigen Passagen notwendigerweise oberflächlich, regt zu Diskussionen und Fragen an, es fördert die Neugier, sich mit den angesprochenen Themen näher auseinanderzusetzen. Hierfür wäre es günstiger gewesen, die angegebene Literatur am Ende des Buches nicht alphabetisch nach Autoren, sondern nach Sachgebieten zu ordnen.

R. S.